

**Titel** Geschlechter in der Medizin - Gesundheit darf keine Frage des Geschlechts sein

**AntragstellerInnen** Braunschweig

**Zur Weiterleitung an**

angenommen

mit Änderungen angenommen

abgelehnt

---

## Geschlechter in der Medizin - Gesundheit darf keine Frage des Geschlechts sein

1 Unser Gesundheitssystem ist genauso wie die gesamte Gesellschaft nicht frei von sexistischen Vorurteilen. Stereo-  
2 type, die in der Gesellschaft existieren, lassen sich so auch in Praxen und Krankenhäusern wiederfinden. Dies wirkt  
3 sich direkt auf die Fähigkeit aus, Krankheiten zu erkennen und entsprechend zu behandeln. Das wohl meistgenannte  
4 Beispiel hierfür ist der Herzinfarkt, dessen Symptome sich bei Frauen deutlich von denen bei Männern unterscheiden  
5 können. Zwar erkranken Männer häufiger am Herzen, doch ist die Sterblichkeitsrate bei Frauen höher. Ein Grund ist,  
6 dass aufgrund unterschiedlicher Symptome Herzprobleme bei Frauen oft zu spät erkannt werden.

7 Denn wie auch in anderen Bereichen war die Medizin lange sehr männlich-zentriert und ist es in vielen Bereichen  
8 noch heute. So werden nicht-männliche Personen hier systematisch benachteiligt.

9 Doch auch für Männer können diese sexistischen Stereotype in der Gesundheit gefährlich werden. So wird bei Frauen  
10 zwar fast doppelt so oft eine Depression diagnostiziert, doch ist die Suizidrate bei Männern weitaus höher, dessen  
11 größter Risikofaktor eine Depression ist.

12 Dies sind nur zwei Beispiele von vielen, die verdeutlichen, dass Sexismus in der Gesundheit mitunter gefährlich wer-  
13 den kann.

14 Dennoch werden diese Aspekte im Medizinstudium häufig kaum bis gar nicht thematisiert und auch in der Forschung  
15 spielen Genderaspekte häufig noch immer keine Rolle. In Deutschland ist die Charité derzeit die einzige medizinische  
16 Fakultät mit einem Institut für Geschlechterforschung. Sowohl bei den Lehrenden als auch bei den Lernenden ist das  
17 Wissen um Gendermedizin meist sehr gering, wodurch sich bestehende Probleme immer weiter verfestigen.

18 Um diesen gefährlichen Stereotypen entgegenzuwirken, ist es einerseits wichtig, dass in der Forschung ein größerer  
19 Fokus auf gendersensible Aspekte gelegt wird. Denn in vielen Forschungsfeldern sind geschlechterspezifische As-  
20 pekte bisher weder erforscht, noch werden sie in die Forschung einbezogen. Gleichzeitig müssen die dort erzielten  
21 Ergebnisse jedoch auch sowohl in der Lehre als auch bei praktizierenden Ärzt\*innen ankommen.

22

23 Deshalb fordern wir:

24 • Der Fachbereich der Gendermedizin ist mit erheblichen öffentlichen Fördermitteln auszustatten, um es für  
25 Universitäten attraktiv zu machen, Forschungszentren für Gendermedizin zu gründen.

26 • Eine Erhöhung des Anteils von Professorinnen im Medizinstudium durch gezielte Maßnahmen zur Frauenför-  
27 derung

28 • Lehre von genderspezifischen Aspekten für alle Fächer im Medizinstudium und in der Ausbildung anderer  
29 medizinischer Gesundheitsberufe im Unterricht und in Prüfungsfragen

- 30 • verpflichtende Fortbildungen für praktizierende Ärzt\*innen und Pflegepersonal speziell zu Gendermedizin,  
31 aber auch die Integration von geschlechterspezifischen Aspekten bei allen Fortbildungsthemen
- 32 • Medizinische Studien dort, wo es möglich, quotiert durchführen
- 33